

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ereignisse in Büchsen  
**Autor:** Manuel, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756718>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Diebstahl im Hotel

Von Frank Anderson

Ganz Amerika folgte lachend den Enthüllungen eines Gerichtsverfahrens, das kürzlich in San Franzisko zum Abschluß gelangte und in dem sich eine Gaunerkomödie wirklich außergewöhnlicher Art abspielte.

Das Sunshine Hotel San Franziskos ist nicht gerade ein Luxusunternehmen, sondern dient mehr dem Durchgangsverkehr reisender Kaufleute, die hier eine Nacht oder zwei verbringen; ab und zu kommt auch wohl ein Tourist zu Fuß oder mit seinem Auto. Der ganze Betrieb ist auf bürgerliche Wohlanständigkeit und zuverlässige Geschäftstüchtigkeit eingestellt. Die Stammgäste wissen, daß sie im Sunshine Hotel gut aufgehoben sind.

Kommt da nun eines Abends vor nunmehr etwa sechs Wochen ein Gast und verlangt eines der besseren Zimmer mit eigenem Bad, ohne sich nach dem Preis zu erkundigen. Er ist mit einem Mietsauto vorgefahren und hat nur einen kleinen Handkoffer bei sich; für das große Gepäck übergibt er dem Portier den Bahnschein und ersucht ihn, die Sachen am nächsten Morgen vom Bahnhof holen zu lassen. Der Mann, der sich als Ferdinand Hylton in das Hotelregister einträgt, ist in einen langen Reisemantel gehüllt, unter dem er vermutlich einen Sportanzug mit Kniehosen trägt, denn die Wadenstrümpfe sind unter dem Mantelsaum sichtbar. Hylton zieht sich sofort auf sein Zimmer zurück und legt sich schlafen. Offenbar ein Mann, der eine lange, ermüdende Fahrt hinter sich hat, ein Geschäftsreisender der besseren Klasse, denkt sich der menschenkundige Portier.

Am nächsten Morgen läutet es aus Hyltons Zimmer nach dem Hausdiener, bei dessen Ankunft der Gast, der sich noch im Badezimmer befindet, nach seinem Anzug verlangt.

«Ihr Anzug, Sir?» antwortet der Hotelangestellte verdutzt. «Haben Sie ihn zum Ausbürsten herausgegeben?»

«Nein», meint Hylton leichthin; «bei Ihnen scheint es ja Sitte zu sein, die Kleider der Gäste auch ungefragt zum Reinigen aus dem Zimmer zu holen.»

«Das ist... das ist ausgeschlossen», gibt der Hausdiener zurück; «nur wenn ein Gast den Anzug auf den Haken an der Außenseite der Zimmertür hängt oder ihn selbst einem der Hoteldiener übergibt, wird er zum Büsten oder Bügeln übernommen.»

«Dann ist eben in diesem Fall eine Ausnahme gemacht worden», erwidert Hylton, jetzt schon ungeduldig. — «Gehen Sie nur bei Ihrem Kollegen nachfragen.»

Kopfschüttelnd entfernt sich der Hausdiener und kommt nach einer Viertelstunde mit dem Bescheid zurück, der Anzug sei bestimmt nicht aus dem Zimmer herausgenommen worden.

«Dann wollen Sie mir gefälligst sagen, wo sonst er sich befindet!», verlangt Hylton erbost. «Hier in meinem Handkoffer habe ich überhaupt kein größeres Kleidungsstück und mit einem Anzug am Leibe muß ich doch wohl gekommen sein!»

Der Hausdiener sieht das ein und macht sich erst im Zimmer, dann im Baderaum auf die Suche. Jeder Sessel wird umgedreht, kein Winkel bleibt unerforscht, aber der Anzug kommt nicht zum Vorschein. Schließlich wird der Direktor des Sunshine Hotels geholt und dieser übernimmt persönlich die Leitung einer nochmaligen Suche. Dasselbe Ergebnis, der Anzug ist und bleibt verschwunden!

«Dann kann doch nur ein Dieb in meinem Zimmer gewesen sein», erregt sich Hylton. «In den Taschen des Anzugs befand sich natürlich meine Brieftasche, in der Weste meine Uhr und Kette. Das sind ja unglaubliche Zustände in diesem Hotel!»

Dem Direktor kommt die Sache zwar mehr als seltsam vor; aber immerhin hat er es offenbar mit einem Reisenden aus wohlhabenden Kreisen zu tun, die inzwischen bereits von der Bahn gehalten vier Koffer beweisen das. Und dann, der Mann hat ja ein unwiderlegbares Argument; ohne Anzug am Leibe kann er ja nicht gut angekommen sein. Peinliche Sache; wenn er die Polizei benachrichtigt, so steht der ganze Vorfall bestimmt noch am gleichen Abend in den Zeitungen, und die Reisenden, die oft wertvolle Musterkollektionen bei sich haben, werden sich hüten, wieder im Sunshine Hotel abzusteigen. Man muß das Vorkommnis auf jeden Fall vertuschen. Zum Glück ist Herr Hylton ein verständiger Mensch; er nimmt aus seinen jetzt herbeigeschafften Koffern einen anderen Anzug und verzichtet bei dem gestohlenen entgegenkommenderweise auf jeden Schadenersatz. Freilich, die Uhr und den Inhalt der Brieftasche, das waren gegen vierhundert Dollar, muß das Hotel natürlich ersetzen; das ist nur recht und billig. Ein Glück noch, daß der Betrag nicht höher war.

Und wie es nun schon das Spiel des Zufalls will, kaum hat Herr Hylton das Haus unter den wiederholten Entschuldigungen des Direktors verlassen, als der Geschäfts-

führer eines Hotels aus der Nachbarstadt zu Besuch kommt. Er begrüßt seinen Kollegen vom Sunshine Hotel und kommt mit diesem ins Plaudern. Ja, schlechte Zeiten und obendrein auch noch besondere Verluste. Da sei doch eben ein Gast, ein gewisser Herr Hylton, fortgegangen; dieser habe vor zwei Nächten in der Nachbarstadt geschlafen und dabei sei ihm ein Anzug mit rund vierhundert Dollar aus dem Zimmer gestohlen worden. Unangenehme Geschichte, man passe ja wirklich auf, daß nichts vorkomme, und dann dieser Diebstahl! Natürlich habe man dem Hylton den Verlust ersetzt, aber immerhin...

Der Direktor vom Sunshine Hotel horcht verwundert auf den Bericht seines Kollegen aus der Nachbarstadt. Das waren ja haargenau dieselben Erfahrungen, die er mit dem Hylton gemacht hatte. Nein, eine solche Duplizität der Ereignisse gibt es denn doch nicht, da steckt etwas dahinter. Die beiden Herren sausen im Auto zum Bahnhof und erfahren dort von dem Hoteldiener, der das Gepäck wieder aufgegeben hat, wohin Herr Hylton gefahren ist. Nach Los Angeles? Nun, man könnte ja aufs Geratewohl ein paar Hotels in Los Angeles telefonisch von den Erfahrungen mit dem seltsamen Herrn Hylton verständigen.

Und so kam es, daß am Abend, als Freund Hylton wieder in seinen langen Mantel gehüllt, in Los Angeles ein Zimmer mit Bad bestellte, der Portier wie in zufälliger Ungeschicklichkeit neben dem angekommenen Gast ausglitt und sich dabei an Hylton festhielt. Unwillkürlich wurde dadurch der Mantel etwas verschoben und der Hotelangestellte mußte zu seinem Staunen feststellen, daß Hylton zwar Wadenstrümpfe und Schuhe, auch Hemd mit Kragen und Krawatte trug, daß hingegen ein Anzug vollkommen fehle!

Hylton gab vor Gericht zu, im Laufe von drei Monaten auf diese Weise gegen vierzig Hotels um je etwa vierhundert Dollar geprellt zu haben; fast ausnahmslos war dieser verhältnismäßig geringe Betrag von den Direktoren bezahlt worden, um ein Aufsehen zu vermeiden. Und erst dem Zusammentreffen der beiden Hotelkollegen in San Franzisko ist es zu danken, daß die Welt zwar um einen Gast, der ohne einen Anzug am Leibe ankommt, ärmer, hingegen aber um so manch ein vergnügtes Schmunzeln über die kuriose Schwindelidee reicher geworden ist.

# Ereignisse in Büchsen

Von Bruno Manuel

Ich kenne einen Herrn, der mit Ereignissen handelt. Der Herr handelt mit allen Ereignissen, die passieren. Mit Erdbeben, Ueberschwemmungen und Attentaten; mit Stapelläufen, Feuersbrünsten und Sechstagerennen. Man betrachte den Herrn als keinen Sonderling. Die Tatsache, daß er statt mit Delikatessen mit Ereignissen handelt, hat eine ökonomische Bewandnis. Mit Delikatessen handeln eine Unmenge Kaufleute. Mit Ereignissen handelt nur er.

Der Herr verbringt den halben Tag damit, Ereignisse zu kaufen, um sie in der zweiten Hälfte des Tages gewinnbringend abzustoßen. Nicht nur Ereignisse, die neu sind und einen beispiellosen Grad von Popularität besitzen. Auch total veraltete haben einen Wert. Selbst harmlose Vorgänge der Natur werden von dem Herrn mit Wollust aufgehoben. Gewöhnliche Meereswogen, Blütenzauber und Schneegestöber bilden einen unerläßlichen Bestandteil seines Handels.

Der Herr hat Tausende von Ereignissen und Vorgängen auf Lager. An ihm erblicken wir wohl den ereignisreichsten Mann der Zeit.

Wir sind erstaunt über die Tatsache, daß man Ereignisse aufstapeln kann. Man kann es. Wenn sie, wie die Ereignisse dieses Herrn, mit einer Filmkamera aufgenommen sind, ist ihre Dauer unbegrenzt. Doch darf in ihrer Nähe nicht geraucht werden. Die Ereignisse gehen

unglaublich rasch in Flammen auf. Ob sie Teile des polaren Eisgürtels oder ein gesamtes Ueberschwemmungsgebiet darstellen, sie brennen, wenn sie es für nötig halten.

Manche Ereignisse würden nicht mehr existieren, hätte sie der Herr nicht aufgehoben. Wir können, wenn es uns danach gelüftet, das Unglück von Echterdingen kaufen und mit nach Hause nehmen. Versunkene Ortschaften wachsen aus dem Boden. Persönlichkeiten, die längst der Rasen deckt, stehen auf und wandeln. Da der Herr die Ereignisse sowohl optisch wie akustisch auf Lager hat, vernehmen wir sogar den tapferen Impuls von Organen, die bereits verstummt sind.

Nichts hindert den Herrn, die Zeit um zwanzig Jahre zurückzudrehen. Man begibt sich zu ihm, und schon treten erloschene Vulkane erneut in Tätigkeit. Schiffe, die einst untergegangen sind, sinken vor unseren Augen noch einmal in die Tiefe. Mit Recht überwundene Zustände treten plötzlich ans Tageslicht, als wären sie nie beseitigt worden.

Der Herr kann den Krieg samt allen gräßlichen Phasen unangefochten ins Leben rufen. Alles, was gewesen ist, läßt er erstehen. Von der Mobilmachung bis zu dem kleinen Schloß in Doorn. Aus einer Schachtel, nicht größer als für ein halbes Dutzend Kragen, ist er imstande, das Furioso eines Sturmangriffs auf Verdun

zu zaubern. Du kannst das Eisenbahnunglück von Leiferde bequem in deiner Manteltasche tragen. Wogegen Geringfügigkeiten wie ein Karneval in Nizza oder das Strandleben in Blankenberghe in deiner hohlen Hand verschwinden. Sämtliche Ereignisse sind sorgfältig aufgerollt und werden nach Metern verkauft. Näherst du dich dem Herrn in der Absicht, zwanzig Meter Glockengeläut zu kaufen, oder steht dein Sinn nach einer blühenden Wiese, dann greift der Herr nur in die Schachtel — und du bist bedient.

Das Geschäftslokal des Herrn enthält Regale. Darin ruhen die Ereignisse. Sie sind im Interesse einer klaren Uebersicht nach dem Genre geordnet. Niemals würde ein Schneeschuhlauf auf dem Jungfrauojoch neben der Hafeneinfahrt von Rio de Janeiro liegen. Der Herr hat die Hindernissenrennen von den dressierten Seelöwen, die Schönheitsköniginnen von den Unglücksfällen und diese wieder von der hohen Politik getrennt.

Nun ist es Zeit zu sagen, wer dem Herrn die Ereignisse abkauft. Es sind Filmateliers. Sie benötigen Sturmschäden, polizeiliche Absperrungen und Straßen im Fahnnenschmuck. Vorgänge, an die man Summen wenden müßte, um sie herzustellen. Man muß aber nicht. Da es den Herrn gibt, braucht man nicht erst eine Ortschaft aufzubauen, um sie mit einem selbstgemachten Sturm umzublasen. Der Herr hat Stürme verschieden-



ster Gattung auf Lager. Und was die in Trümmer zu legende Ortschaft anbelangt, brauchst du nur zu bestellen, ob sie eine größere oder kleinere, eine europäische oder eine asiatische zu sein hat. Der Herr kann dir mit zertrümmerten Ortschaften sämtlicher Kontinente dienen. Bezüglich einer polizeilichen Absperzung ist hingegen anzugeben, von Schutzleuten welcher Nation die Exekution erfolgen soll. Der Herr verfügt über eine wahrhaft internationale Auswahl von polizeilichen Absperzungen. Er verfügt über Kaiser und Könige und kann Staatsoberhäupter bei jeder Verrichtung liefern.

Es betreten das Geschäftslokal des Herrn die Produktionsleiter vieler Filmgesellschaften. Und seltsame Wünsche haben sie mitunter auf dem Herzen. Sie brauchen entweder Regen oder Sonnenschein, schneebedeckte Gipfel oder Palmen im Winde. Sie brauchen Stapelläufe, Theaterbeifall oder in den Himmel blinkende Zuschauer, Vesuvausbrüche, fressende Löwen oder Soldaten im Parademarsch. Sämtlichen Anforderungen wird der Herr gerecht. Er hat fröhliche und traurige Menschenmassen vorrätig.

Der Herr hat die ganze Welt in seinem Besitz. In dem Film, den du zu drehen die Absicht hast, brennt ein Liebespaar nach Amerika durch. Du brauchst zehn Meter schäumende See, einen Ozeanriesen und die Frei-

heitsstatue. Deswegen einen Operateur für teures Geld nach Amerika schicken, wäre Wahnsinn. Der Herr mit den Ereignissen legt dir eine Auswahl Ozeanriesen vor. Du kannst die Freiheitsstatue in jeder Größe und schäumende See bis Windstärke 12 haben.

Du brauchst einen französischen Stoßtrupp vor feindlichen Schützengräben. Willst du dich deshalb in Unkosten stürzen? Du weißt, daß bei dem Herrn Stoßtrupps in vollendeter Ausführung auf Lager sind. Du kannst für billiges Geld eine ganze kriegerische Handlung kaufen, komplett mit ohrenbetäubendem Schlachtenlärm.

Der Herr, der mit den Ereignissen handelt, beeinflusst das Geschehen auf der Leinwand entscheidend. Seine Bilder aus dem Chinesenviertel bestimmen erst das Aussehen der Chinesenviertel, die der Filmarchitekt im Atelier herstellt. Wenn du eine Seemannstragödie brauchst, suchst du dir bei dem Herrn das Schiff, das untergehen soll, aus. Nach ihm baust du ein Modell, das du natürlich nicht untergehen läßt. Diesen kostspieligen Vorgang kannst du dir ersparen. Du beziehst ihn fix und fertig von dem Herrn.

Du hast nicht nötig, wenn du festlich geschmücktes Theaterpublikum brauchst, es erst zu drehen. Gehst du

zu dem Herrn, so steht dir gegen Entrichtung einer geringen Gebühr festlich geschmücktes Theaterpublikum massenhaft zur Verfügung.

Du kannst es beifallspendend, stumm ergriffen und in übelster Weise johlend haben — ganz wie es dir in den Kram paßt.

Filmleute, die zu dem Herrn gehen, um wenige Meter eines bestimmten Vorganges zu kaufen, kommen bei ihm auf den Appetit. Sie verlassen ihn, mit Ereignissen reich versehen. Auch sträuben sie sich nicht, infolge der erworbenen Schätze ein Manuskript total zu ändern. Wenn ein Film statt in der Wüste im Gebiet des Gaurisankar spielt, dann ist nicht selten der Herr daran schuld, der mit den Ereignissen handelt.

Auch chronologische Wagnisse werden unternommen. Es kann vorkommen, daß ein «soeben am Tatort gedrehtes Ereignis» seit Jahren zum eisernen Bestand des Herrn gehört. Hungersnöte in China haben zuweilen die Eigentümlichkeit, Hungersnöte aus dem Jahre 1916 zu sein. Und der jüngst in Tätigkeit getretene Vesuv trat, wenn man die Wahrheit sagen soll, schon im Jahre 1912 in Tätigkeit. Seien wir milde und rügen wir nicht, wenn der Film auf die Ereignisse des Herrn zurückgreift. Man tut es aus Gründen der Wirtschaftlichkeit.



**Dieser Kragen kostet nur 25 Rp.**  
Dutzend ..... Fr. 2.40

und läßt beim ersten Blick den feinen **Wäschestoff** eines Weibel-Kragens erkennen. Er repräsentiert dadurch wie ein teurer Kragen, elegant u. korrekt in Form u. Sitz. Dabei ist er so preiswert, daß er nicht gewaschen, sondern durch einen neuen Kragen ersetzt wird.

**In 25 verschiedenen Formen vorrätig!**



Marly Smoking Tennis

**Weibel-Kragen**  
mit feinstem Wäschestoff.

Silberne Medaille Weltausstellung Brüssel 1935

Erhältl. in einschlägigen Geschäften oder in eigenen Verkaufsstellen:  
Basel, Falknerstraße 40  
Bern, Kaiser & Co. A.-G., Marktgasse 37  
St. Gallen, Multergasse 22  
Winterthur, Stadthausstraße 101  
Zürich, Talacker 9, beim Paradeplatz

**WEIBEL-KRAGENFABRIK A.-G., BASEL**



**Pensionäre**  
Franz. Familie, mod. Haus mit schönem Garten, 15 Min. v. Paris, nimmt an, eventuell mit Unterricht in der franz. Sprache od. Nachhilfe im Studium. Für Schweizer Vorzugspreise.  
**Madame Veymarek**  
16 rue Jeanne d'Arc, Sèvres (S. et O.)

**HANDELSAUSKUNFTE**  
Inkassiert in allen Ländern  
**BICHET & Cie**  
vormals ANDRÉ PIGUET & Cie, gegründet 1895  
Basel, Falknerstraße 4 Tel. 21.764  
Bern, Bubenbergsplatz 8 Tel. 24.950  
Genf, Rue Cécile 13 Tel. 47.525  
Lausanne, Petit chène 32 Tel. 24.250  
Zürich, Börsenstraße 18 Tel. 34.848

Verbindungen auf der ganzen Welt



**Dunkelblonde Frauen - warum sind Sie blind?**  
Sie können jetzt dunkelblondes und braunes Haar 2-4 Schattierungen heller waschen — ohne schädliches Bleichen!

Sie können sich nicht blindlings der Tatsache verschließen, daß echte Blondinen die Männer und auch Frauen unwiderstehlich faszinieren. Ihr bezauberndes goldblondes Haar allein macht Sie so reizvoll — so begehrenswert. Aber wenn es dunkel und braun wird, leidet Ihre ganze Erscheinung. Es fehlt ihm dann der verführerische Farbenreichtum, der natürlichen Frauen so schön — so verlockend macht. Sie können jetzt Ihrem Haar die natürliche goldblonde Farbe der Kinderjahre zurückgeben durch einfaches Waschen. Nurlond, die wunderbare Shampookur, wird Ihr nachgedunkeltes Haar nicht nur 2-4 Schattierungen heller waschen, sondern macht es auch seidendübel und gibt ihm jenen schimmernden, bezaubernden Goldglanz, der echte, natürliche Frauen auszeichnet, — ohne Anwendung von Färbemitteln, Henna und jeglichen schädlichen Bestandteilen. Nurlond, benutzt von Millionen, schäumt wunderbar, hinterläßt keinen Kalkseifenflecker und macht die Dauerwelle haltbarer. Versuchen Sie es noch heute, und wenn Sie nicht restlos zufrieden sind, verlangen Sie Ihr Geld zurück. Im Ausland bekannt als Blondex und Stablond.  
Gen.-Vertr. für die Schweiz: E. Gachnang, Zürich, Stapferstraße 17

**NUR-BLOND** DAS SPEZIAL-SHAMPOO FÜR BLONDINEN

Wenn Hermann Hesse sagt:

„In diesem schönen Buche steckt eine herrlich reiche Welt verborgen. Dies warmherzige, tapfere und frohe Buch ist von einer klugen, erfahrenen, gütigen Frau geschrieben, Liebe wärmt jedes seiner Worte, Liebe atmet in all seinen Figuren . . . .“

Dann darf jedermann, der ein gutes Buch zu schätzen weiß, freudig nach dem Roman

## DER VOGEL IM KÄFIG

von Lisa Wenger

greifen und kann sicher sein, daß er ihm Freude und Genugtuung bereiten wird. — 10.—13. Tausend. Volksausgabe in Ganzleinen Fr. 4.80. Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

**MORGARTEN-VERLAG A.-G., ZÜRICH**



**Rasche Hilfe**

bei **Rheuma** | **Hexenschuß**  
**Gicht** | **Erkältungs-**  
**Ischias** | **Krankheiten**  
**Nerven- u. Kopfschmerzen** bringt



Auf Grund der vorzüglichen Erfolge, die von namhaften Aerzten und in vielen Kliniken und Krankenanstalten seit mehr als 20 Jahren erzielt wurden, hat Togal allgemeine Anerkennung gefunden.

Ueber 6000 schriftliche Aerzte-Gutachten, unter denen sich solche von bedeutenden Professoren befinden, dokumentieren die Güte des Togal. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal ein rasch wirkendes schmerzstillendes Heilmittel

ist, mit dem selbst beim Versagen anderer, ähnlicher Präparate ein anhaltender Erfolg erzielt wird. Togal löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Togal wirkt selbst in veralteten Fällen! Unschädlich für Magen und Herz. Wenn Tausende von Aerzten Togal verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Je früher Sie mit dem Gebrauch von Togal beginnen, um so schneller werden Sie Ihr Leiden los und vermeiden eine Verschlimmerung der Erkrankung.



**Fr. 1.60**

In allen Apotheken.  
Togal ist ein Schweizer Erzeugnis.